

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 6

Artikel: Mit Holz, Farbe, Wolle...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

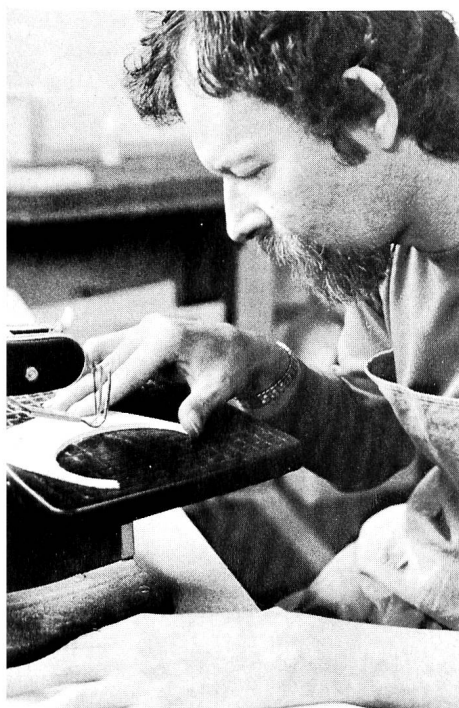
Mit Holz, Farbe, Wolle...

41 053 ergotherapeutische Behandlungen, meistens in Gruppen – es ist eine imposante Zahl, die da in der Statistik für die ambulante Ergotherapie des Schweizerischen Roten Kreuzes im Jahr 1974 ausgewiesen ist! Sie bedeutet für Hunderte von Menschen mehr Freude, mehr Selbstvertrauen, weniger Abhängigkeit von Pflegepersonen, weniger Alleinsein, denn Ziel der Ergotherapie ist, körperlich oder geistig Kranken und Behinderten durch ausgewählte manuelle, schöpferische und musische Tätigkeiten zur sozialen, medizinischen und beruflichen Eingliederung zu verhelfen.

Wie geht das vor sich? Anlässlich eines kürzlichen Besuches in Schaffhausen konnten wir einen Einblick in die Aufgaben der von der Sektion angestellten Ergotherapeutin und ihrer «Assistentinnen» – zwei Rotkreuzhelferinnen – erhalten. Es ging an jenem Nachmittag um die funktionelle Ergotherapie, die auf die Verbesserung bestimmter Körperfunktionen ausgerichtet ist.

Eben wurde von einer freiwilligen Rotkreuz-Autofahrerin Frau E. zur Behandlung gebracht. Sie leidet immer noch an den Folgen eines Schlaganfalls, geht an einem Stock und kann die rechte Hand fast nicht gebrauchen. Sie kommt wöchentlich zweimal ins Zentrum, um unter Anleitung der Ergotherapeutin und später einer Rotkreuzhelferin sich darin zu üben, die Haushaltarbeiten mit nur einer Hand und mit allerlei Hilfseinrichtungen zu erledigen. In der Übungsküche ist ein Normalspültrog eingebaut, daran anschliessend ein Rüsttisch, und an der Wand sind die gebräuchlichsten Küchengeräte in Griffnähe aufgehängt. Für gewisse Arbeiten braucht jedoch eine invalide Hausfrau besondere Hilfsmittel. Frau E. muss jetzt zum Beispiel lernen, Kartoffeln, Rüben usw. mit einer Hand an einem auf dem Rüsttisch mittels Saugnäpfen fixierten Schälmesser zu rüsten. Es gelingt ihr schon recht gut.





Mehr Mühe, aber gleichzeitig mehr Freude macht Frau E. das Stoffdrucken. Die Ergotherapeutin fertigte einfache Formen aus Linoleum an, die auf dicke, mit einem Holzstiel versehene Korken montiert sind. Die Hand der Patientin ist zu schwach, um die Form zu greifen, aber wenn sie beide Hände gefaltet um den Griff legt, hat sie genug Kraft, den Stempel sicher zu fassen, auf dem Farbkissen einzufärben und kräftig auf dem Tuch abzudrücken. Im Nu ist auf dem Tischtüchlein eine Reihe Birnen entstanden, ohne Vorzeichnung in schön gleichmässigen Abständen. Stiel, Blatt und Fliege sind kleinere Formen und können einhändig gedruckt werden. Aber aufgepasst! Die gelähmte Hand darf derweilen nicht irgendwie herunterhängen, sie soll in lockerer Haltung auf dem Tisch ruhen. Die Helferin mahnt, wenn Frau E. ihre rechte Hand vergisst. Nachdem das ganze Tüchlein eine ausgewogene Dekoration von Birnen und Äpfeln erhalten hat, ist auch

die Therapiestunde um. Die Rotkreuzhelferin nimmt Frau E. die Arbeitsschürze ab und begleitet sie zum Auto, das inzwischen wieder vorgefahren ist. «Ich freue mich schon auf die nächste Stunde», sagt die Patientin, als wir uns von ihr verabschieden. Sie ist voller Energie und hat im Haushaltstraining gute Fortschritte gemacht. Leider zeigt ihr Mann wenig Geduld und nimmt ihr manche Arbeiten ab, die sie, wenn auch langsam, selbst ausführen könnte; er beraubt sie so der notwendigen Übung.

Im Werkraum ist die Ergotherapeutin schon mit einem neuen Patienten beschäftigt. Herr K. ist ebenfalls von einer Rotkreuz-Autofahrerin gebracht worden, denn er wohnt «nebenaus» und würde sonst für eine Behandlung einen halben Tag drangeben müssen. Er hatte einen Unfall erlitten, bei dem sich Spätfolgen zeigten. Durch Physio- bzw. Ergotherapie hofft der Arzt, die Gebrauchsfähigkeit des linken Arms und der rechten Hand noch verbessern zu können. An einer Art grosser elektrischer Laubsäge übt der junge Mann die Fertigkeit der Rechten, indem er vorgezeichnete Zahlen aus Sperrholzplatten aussägt. Auch bei diesem Patienten kommt es nicht nur auf die Geschicklichkeit der einigermaßen geheilten Hand an, sondern auch auf die Entkrampfung der andern Hand. Die Helferin achtet deshalb darauf, dass die Finger der Linken möglichst locker ausgestreckt liegen, wie die Ergotherapeutin es ihr gezeigt hat.

Diese zwei Beispiele sind eigentlich Ausnahmen, was die Mitwirkung von Rotkreuzhelferinnen in der Ergotherapie angeht, denn eher als in der funktionellen Einzeltherapie haben sie ihren Platz in der aktivierenden Gruppentherapie. In Basel, Zürich, St. Gallen, Glarus und im Berner Oberland sind eine ganze Anzahl Rotkreuzhelferinnen in Pflege- und Altersheimen eingesetzt. Die Sektion Zürcher Oberland hat eine Ergotherapeutin vollamtlich angestellt. Es wäre dieser aber niemals möglich, in den weit verstreuten Heimen jeden Gruppennachmittag selbst zu bestreiten. Sie hat deshalb einige Frauen, die Freude am Umgang mit Betagten und Kranken, Geschick für Handarbeiten, rasche Auffassungsgabe und den Willen zu regelmässiger freiwilliger Mitarbeit haben, «angelernt», so dass sie nun unter ihrer Aufsicht, aber doch ziemlich selbständig mit kleinen Gruppen in Heimen und Abteilungen für Chronischkranke arbeiten können. Da wird geflochten, gewoben, geknüpft, gestickt, gestrickt, genäht, gefärbt, gedruckt, modelliert, gesungen, getanzt, gespielt, gemimt . . . Es ist erstaunlich, was für Leistungen Leute, die glaubten, zu nichts mehr fähig zu sein, an den Tag legen können, wenn sie nur ein wenig ermuntert und angeleitet werden.



**wie
zuhause**



Viele sprechen es aus: Wir fühlen uns hier zuhause. Wo ist das? Im Tagesheim für Betagte und Behinderte, das die Sektion Zürich im Februar 1974 eröffnete. Die maximale Besetzung war bald erreicht, das bedeutet, dass die leitende Schwester und die ihr zur Seite stehende Ergotherapeutin und die freiwilligen Rotkreuzhelfer jeden Tag etwa fünfzehn Patienten zwischen 18 und 80 Jahren betreuen. Das Tagesheim ist von Montag bis Freitag zwischen 9 und 16 Uhr geöffnet. Es befindet sich an der Minervastrasse 99, im Parterre des Hauses, in dem auch das ständige Sekretariat und das Ergotherapiezentrum der Sektion untergebracht sind.

Das Tagesheim ist nicht einfach ein Abstellplatz. Mit seinem Betrieb wird ein konkretes Ziel verfolgt: die dem Patienten verbliebenen Kräfte und Fähigkeiten intensiv und individuell zu fördern. Dazu braucht es neben den freiwilligen Helfern auch Fachpersonal. Durch den Aufenthalt des Patienten im Tagesheim ein- bis dreimal wöchentlich wird gleichzeitig die Person entlastet, die ihn sonst pflegt, damit kann die Einlieferung in ein Spital vermieden oder doch hinausgeschoben werden. Die Aufnahme erfolgt aufgrund eines Arztzeugnisses. Um möglichst viele der zahlreichen Anwärter in den Genuss dieser Einrichtung kommen zu lassen, ist für jeden Patienten der Besuch auf dreimal pro Woche beschränkt. Im Notfall wird eine Ausnahme gemacht, zum Beispiel bei Erkrankung oder Abwesenheit der Pflegeperson. In diesem Fall kann der Patient jeden Tag kommen, jedoch höchstens für die Dauer von drei Wochen. Patienten, die gehunfähig oder im Stadtverkehr zu unsicher sind, werden durch Freiwillige mit dem Auto zuhause abgeholt und gegen Abend auch wieder zurückgeführt.

Bei ihrem Eintreffen erhalten die Gäste eine kleine Erfrischung und widmen sich dann in Gruppen verschiedenen Tätigkeiten, unter Anleitung von Aktivierungstherapeutinnen. In bestimmten Fällen wird auch die von der Sektion halbtägig angestellte Physiotherapeutin für Einzelbehandlungen in Anspruch genommen. Um 12 Uhr wird ein vollständiges Mittagessen serviert, dann wird bis 2 Uhr Siesta gehalten. Der Nachmittag, dessen Gestaltung den Rotkreuzhelfern obliegt, bietet vor allem Unterhaltung: Vorlesen, Musik, Lieder, Spiele, Plaudereien, Spaziergänge, Besichtigungen, kleine Ausflüge in die Umgebung der Stadt.

Zum Abschluss des Nachmittags im Tagesheim gibt es noch eine Tasse Kaffee. Jeder Patient zahlt eine Pauschale von 15 Fr. Dieser Betrag deckt allerdings die Kosten von rund 35 Fr. für alle Aufwendungen nicht; die Differenz wird von den Krankenversicherungen getragen oder nötigenfalls durch die Rotkreuz-Sektion.



In den hellen, geräumigen, geschmackvoll eingerichteten Räumen des Zürcher Rotkreuz-Tagesheims finden sich täglich rund fünfzehn Patienten verschiedenen Alters ein, und nach einigen Malen fühlen sie sich hier ganz zuhause.

Körperlich Behinderte und Betagte, die nicht gut zu Fuss sind, können sich den freiwilligen Autofahrern anvertrauen, die sie morgens an die Minervastrasse 99 bringen und nach Schliessung des Tagesheims wieder nach Hause fahren. Für Transporte stehen auch zwei Minibusse mit Spezialausstattung zur Verfügung, deren einer ein Geschenk des Touringclubs ist. Diese Fahrzeuge begleiten die Tagesheim-Patienten auch nach Hilterfingen.

Mit dem Tagesheim wollte man auch für Alleinstehende und Gebrechliche die Möglichkeit für Abwechslung schaffen, die für den einzelnen nicht immer leicht zu finden ist. In Erweiterung dieses Gedankens hat die Sektion Zürich heuer wie schon letztes Jahr für etwa vierzig Besucher des Tagesheims Hotelferien am Thunersee organisiert. Mit der Durchführung wurde die verantwortliche Schwester des

Tagesheims betraut, die zusammen mit je zwei Ergo- und Physiotherapeutinnen und acht Rotkreuzhelferinnen und -helfern für das Wohlbefinden und die Unterhaltung der Teilnehmer sorgten. Musikalisch begleitete Gymnastik, Spiel und Gesang, Ausflüge mit Schiff und Auto, Darbietungen der örtlichen Vereine, des Verkehrsbüros usw. füllten die Tage mit vielen neuen Eindrücken und liessen den Aufenthalt nur zu schnell vergehen – manche der Gäste waren seit Jahren nicht mehr in den Ferien gewesen!

